Ziel: Vorstellung eines zivilgesellschaftlichen Beteiligungsprojekts zur Reform des Kindschafts- und Familienrechts – mit dem Ziel, konstruktive Impulse aus der Breite der Gesellschaft in den politischen Reformprozess einzubringen.

Warum jetzt?

Die Bundesregierung hat sich in ihrem aktuellen Programm vorgenommen, das Ehe-, Kindschafts- und Pflegschaftsrecht umfassend zu modernisieren – mit besonderem Fokus auf das Kindeswohl. Auch das Scheidungsrecht und der nacheheliche Unterhalt sollen reformiert und vom Verschuldensprinzip entkoppelt werden. Diese Vorhaben bieten eine einmalige Chance, gesellschaftlich weitreichende Fragen neu zu denken:

- Wie stärken wir die Gleichstellung von Müttern und Vätern in Familie und Erwerbsleben?
- Wie schützen wir Kinder bestmöglich vor negativen Scheidungs- und Trennungsfolgen?
- Wie unterstützen wir Eltern, auch nach einer Trennung Verantwortung zu teilen?
- Wie sorgen wir dafür, dass Kinder beide Elternteile verlässlich im Leben behalten?

Worum geht’s bei der Online-Partizipation zum "Familien- und Kindschaftsrecht 2032"?
Die Initiative *Wir Väter* hat ein positives Zielbild entwickelt, wie Elternschaft im Jahr 2032 funktionieren kann – auch nach Trennung. Dieses Zukunftsbild (siehe nachfolgende Seiten) ist Grundlage für einen öffentlichen Online-Diskurs, in dem konkrete Ideen und Perspektiven gesammelt werden.

- Beteiligung über die Plattform *eComitee* *(https://www.wir-vaeter.at/kindschaftsrecht2032)*
- Offen für Fachleute, Betroffene, Institutionen, Politik und interessierte Öffentlichkeit
- Begleitende Bewerbung durch Medienkooperationen und über Google Ads
- Ziel: ein konstruktiver Beitrag für die politische Entscheidungsfindung

Die gesammelten Beiträge aus der Online-Partizipation werden nach Abschluss in einem kompakten Ergebnisbericht den politischen Entscheidungsträger:innen zur Verfügung gestellt.

Kontakt:
Robert Seyfriedsberger
Anton Pototschnig
Initiative *Wir Väter*
office@wir-vaeter.at / www.wir-vaeter.at

WIR VÄTER
Initiative für verantwortungsvolle Vaterschaft

Zielbild 2032 (Basis für die Online-Partizipation)

Wie wir 2032 elterliche Verantwortung neu denken

Ein positives Zukunftsbild für das Familien- und Kindschaftsrecht 2032

Rückblickend auf die letzten sieben Jahre hat sich in Österreich ein tiefgreifender Wandel in der Familienpolitik vollzogen. Das Kindschaftsrecht, wurde umfassend reformiert. Heute erleben wir eine Gesellschaft, in der Elternschaft partnerschaftlich und gleichverantwortlich gelebt wird – sowohl in aufrechter Beziehung als auch nach einer Trennung.

Statistiken zeigen, dass mittlerweile über 40 % der Väter in Karenz gehen und die durchschnittliche Betreuungszeit pro Elternteil nach einer Trennung fast gleichmäßig verteilt ist. Untersuchungen haben zudem ergeben, dass Kinder in einem solchen Modell seltener unter Trennungstraumata leiden und sich ihre schulischen sowie sozialen Leistungen verbessert haben. Das gesellschaftliche Bewusstsein hat sich gewandelt: Das Wohl der Kinder steht im Mittelpunkt, und strukturelle Barrieren, die eine ausgewogene Elternschaft erschwerten, wurden beseitigt.

Partnerschaftliche Elternschaft von Anfang an

Die vielleicht bedeutendste Entwicklung zeigt sich bereits in den ersten Lebensjahren eines Kindes: Die Väterkarenz hat sich etabliert. Gezielte gesetzliche Anreize haben diese Entwicklung gefördert. Während früher vor allem Mütter die Hauptverantwortung trugen, ist es heute selbstverständlich, dass Väter eine gleichberechtigte Rolle übernehmen. Unternehmen profitieren von mehr Attraktivität als Arbeitgeber und weniger Fluktuation, einkommensabhängiges Karenzgeld sorgt dafür, dass auch besserverdienende Elternteile die Betreuungsarbeit ohne wirtschaftliche Nachteile mittragen können.

Dieses Modell setzt sich auch nach der Karenz fort: Dank der **Familienarbeitszeit** arbeiten viele Eltern heute in angepassten Wochenzeitmodellen, die ihnen erlauben, Beruf und Familie in Einklang zu bringen. Während es vor zehn Jahren noch üblich war, dass Mütter nach der Geburt in Teilzeit gingen und Väter in Vollzeit weiterarbeiteten, hat sich dieses Ungleichgewicht stark verändert. Heute profitieren beide Eltern von flexibleren Arbeitsmodellen, die eine gerechtere Aufteilung der Care-Arbeit ermöglichen. Dies erhöht nicht nur die Zufriedenheit innerhalb der Familien, sondern verbessert auch die Erwerbsmöglichkeiten für Mütter und stärkt die Beziehung der Väter zu ihren Kindern.

Ein Beispiel: Lisa und Martin haben sich bewusst dafür entschieden, dass beide 30 Stunden pro Woche arbeiten. Durch die staatlich geförderte Familienarbeitszeit konnten sie sich flexibel die Betreuung ihres Kindes teilen. Auch nach ihrer Trennung mussten sie nicht um Betreuungszeiten streiten oder finanzielle Unsicherheiten fürchten und konnten die Betreuungskontinuität für ihr Kind weiterhin sicherstellen.

Ein faires Scheidungs- und Trennungsverfahren

Trennungs- und Scheidungsverfahren haben sich grundlegend verändert. Langjährige, belastende, konflikthafte Gerichtsverfahren gehören der Vergangenheit an. In neu geschaffenen Trennungs- und **Scheidungskompetenzzentren** unterstützen spezialisierte Fachkräfte Eltern dabei, tragfähige Lösungen zu finden. Beratung, Mediation (auch in verbindlicher Form) treten an erster Stelle.

Ziel ist es, Eltern trotz Konflikt, dazu zu befähigen eigenverantwortlich faire Lösungen für ihre Kinder zu erarbeiten. Gerichte arbeiten nachrangig. Österreich hat sich hier am Erfolgsmodell in den Niederlanden und Dänemark orientiert, wo auch hochstrittige Verfahren kompetent begleitet werden und ungerechtfertigte Kontaktabbrüche - bei gleichzeitigem Schutz der Kinderrechte – vermieden werden.

Der Staat stellt zudem sicher, dass kein Kind nach einer Trennung wirtschaftlich benachteiligt wird: Sollte der gesetzliche Unterhalt unter den Mindestbedarf fallen, greift die **Unterhaltssicherung**, um das Wohl des Kindes zu gewährleisten.

Neben der bisherigen vorwiegenden Betreuung eines Kindes durch einen Elternteil ist auch die gleichteilige elterliche Verantwortung gesetzlich etabliert. Dort wo es für Kinder von Vorteil ist, wird der gleichteiligen elterlichen Verantwortung der Vorzug gegeben.

Dank dieser Struktur gibt es keine langfristige existenzielle Abhängigkeit mehr von einem Elternteil nach der Trennung. Mütter bekommen dadurch die Gelegenheit, sich beruflich zu etablieren und finanziell unabhängig zu werden - und Väter wiederum können die Beziehungskontinuität zu ihren Kindern auch nach einer Trennung aufrecht erhalten.

Wird die gleichteilige Verantwortung entschieden und haben Eltern bis zur Trennung eine eher traditionelle Arbeitsteilung gelebt, erhält der bisher vorwiegend betreuende Elternteil bis zu zwei Jahre eine Ausgleichszahlung vom vorwiegend berufstätigen Elternteil, um sich beruflich etablieren zu können, finanziell unabhängig zu werden,

Ein weiterer bedeutender Schritt war die **Abschaffung der schuldhaften Scheidung**. Lange Zeit führte die juristische Feststellung von „Schuld“ an einer gescheiterten Ehe zu eskalierenden Konflikten, langwierigen Verfahren und emotionalen Verletzungen – nicht selten auf dem Rücken der Kinder. 2032 ist dieses Konzept schon längst Vergangenheit. Statt gegenseitiger Schuldzuweisungen steht nun das lösungsorientierte Auseinandergehen im Vordergrund. Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, dass die rechtliche Bewertung persönlicher Verfehlungen keine Grundlage für gerechte Familienentscheidungen sein kann. Die Abschaffung der Schuldfrage hat dazu beigetragen, das Trennungsverfahren zu entemotionalisieren, den Fokus auf das Wohl der Kinder zu lenken und Eltern eine respektvolle Neugestaltung ihrer Beziehung als Ko-Eltern zu ermöglichen.

Die neue Normalität: Eltern bleiben Eltern – auch nach der Trennung

2032 ist es nicht mehr vorstellbar, dass Trennungen in einem jahrelangen Kampf um Betreuung und Unterhalt enden. Noch vor einem Jahrzehnt war es keine Seltenheit, dass Familien durch Gerichtsverfahren zermürbt wurden, in denen Kinder als emotionale Schachfiguren zwischen ihren Eltern standen. Weder verlieren Kinder heute ungerechtfertigt einen Elternteil aus ihrem Leben, noch sind sie einem gewalttätigen Elternteil ausgesetzt.

Diese Szenarien sind Geschichte: Durch vorausschauende Reformen und die Einführung von Trennungs- und Scheidungskompetenzzentren wurden diese langwierigen Verfahren stark verkürzt, und eine gerechtere Betreuungsaufteilung etabliert. Die Gesellschaft hat erkannt, dass Kinder am besten gedeihen, wenn sie mit beiden Eltern in einer stabilen Beziehung stehen – und dass dies sowohl für Mütter als auch für Väter nur Vorteile bringt.

Elternschaft ist heute eine Aufgabe, die gemeinsam getragen wird – in aufrechter Beziehung ebenso wie nach einer Trennung. Diese Entwicklung zeigt, dass wir als Gesellschaft gelernt haben, dass Kinder von stabilen und kooperativen Eltern profitieren. Der Weg hierher war nicht einfach, aber er hat sich gelohnt: Weniger Konflikte, mehr Chancengleichheit und eine stärkere familiäre Bindung sind das Ergebnis.

Eine Zukunft, in der alle gewinnen – Kinder, Mütter und Väter bzw. sich anders definierende Personen. Und genau so sollte es sein. 2032 ist dieses Zielbild Realität geworden – und die Weichen dafür wurden mit der Kindschaftsrechtsreform im Jahr 2025 gestellt.

Diskutieren Sie mit – was fehlt im Zielbild, wo sollte noch nachgeschärft werden?

→ https://www.wir-vaeter.at/kindschaftsrecht2032